

Kurze Originalmitteilungen

## Vorkommen des Marderhundes (*Nyctereutes procyonoides*) in der Oberlausitz

Von SIEGFRIED BRUCHHOLZ

CREUTZ berichtet in den „Kurzen Originalmitteilungen“ der Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz/40, Nr. 11 – 1965 von einer Beobachtung im Wildforschungsgebiet Milkwitz. Dort sah der Jäger ZETZSCH ein ihm unbekanntes dachsähnliches Tier mit buschigem Schwanz, das eigentlich nur ein Marderhund gewesen sein kann.

Es ist die Duplizität der Fälle, daß neben der Elchbeobachtung im gleichen oben angeführten Band (CREUTZ, „Elche in der Oberlausitz“) die in der vorstehenden Betrachtung eine Ergänzung gefunden hat, nun auch die Marderhundbeobachtung belegt werden kann. Andererseits bekräftigt es einmal mehr, wie wertvoll die vom Naturkundemuseum herausgegebenen „Kurzen Originalmitteilungen“ für eine rasche und übersichtliche Information sind.

Am 6. 5. 1967 wurde vom Fischmeister K. SIEGMUND in einem auf Füchse gestellten Fangeisen ein ihm unbekanntes Tier gefangen. Es handelte sich um einen weiblichen Marderhund. SIEGMUND hatte in unmittelbarer Nachbarschaft der Teichwirtschaft Niederspree vor einem Fuchsbau seine Fangeisen aufgestellt und fing nacheinander die Fuchsfähe mit ihren vier Welpen. Der Bau befand sich auf einer kleinen Düne nördlich des Großteiches, etwa 80 m vom Ufer entfernt. Er ließ, nachdem er die Füchse gefangen hatte, noch einige Eisen stehen (vor den Röhren des Mutterbaues), um einen eventuell übersehenen Jungfuchs zu fangen, statt dessen fing sich aber der Marderhund.

Dieser Marderhund wurde dem Naturkundemuseum Görlitz überlassen. Er war nicht trächtig und wog 5450 g, die Kopf-Rumpf-Länge betrug 645 mm, die Schwanzlänge 167 mm, die Ohrlänge 65 mm und die Hinterfußlänge 112 mm.

Das Tier wurde vom Präparator des Museums aufgestellt.

Westlich von Oder und Neiße liegen bislang nur sehr wenige Funde dieses eigenartigen Raubtieres vor, von denen ein Teil auf aus Pelztierfarmen entwichene Stücke kommt und echte Zuwanderer als faunistische Sensation gewertet werden können. Bei ehemaligen Gefangenschaftsstücken sind die Fang-

zähne immer beschädigt. Im vorliegenden Fall war das Gebiß völlig intakt, so daß mit Sicherheit auf einen echten Zuwanderer geschlossen werden kann. Wahrscheinlich hat sich das erlegte Tier schon längere Zeit im Wildforschungsgebiet Spree aufgehalten, denn schon 1966 wurden Spuren und Fraßschäden an Eiern gefunden und auf ein Vorkommen des Marderhundes geschlossen (Tagebuchnotiz v. 6. 6. 1966).

Die Marderhunde-Invasion dürfte noch längst nicht ihren Abschluß gefunden haben. Am 25. 5. 1967 erreichte mich morgens um 5 Uhr ein Anruf aus dem sogenannten Brehmwerk (an der Neiße zwischen Noes und Lodenau gelegen), wonach ein seltsames Tier sich seit einiger Zeit an der Neiße aufhielt und auch einen Komposthaufen interessiert untersuchte. Bei einer sofort durchgeführten Überprüfung beschrieb P. TROMMELSCHLÄGER aus Lodenau sehr exakt das Tier, das nur ein Marderhund sein konnte. Auf vorgezeigten Fotos erkannte er sofort den Marderhund wieder.

Bereits am 9. 10. 1967 fing sich wiederum ein Marderhund, nur 1000 m vom ersten Fundort entfernt, in einer Falle. Es handelt sich um einen 8540 g schweren Rüden. Bei einer Gesamtlänge von 888 mm betrug die Kopf-Rumpflänge 658 mm, die Schwanzlänge 230 mm, die Ohrlänge 56 mm und die Hinterfußlänge 120 mm.

Die heimliche und versteckte Lebensweise des Marderhundes wird es mit sich bringen, daß sein Vorkommen übersehen wird. Bei einer so großen Tierart ist das bemerkenswert und dürfte sehr erheblich den Abschluß erschweren.

Bedauerlicherweise hat sich der Marderhund in den südosteuropäischen Ländern, insbesondere in Ungarn und Rumänien, als großer Niederwildschädling bemerkbar gemacht, er soll speziell dem Wassergefügel und dessen Brutten gefährlich werden.

Anschrift des Verfassers:

Forsting, Siegfried Bruchholz,  
8923 R o t h e n b u r g , Görlitzer Straße 56